Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 31 (1960)

Heft: 5

Artikel: Vorbildliche Wohn- und Arbeitsbedingungen : zum Neubau im Schweizerischen Erziehungsheim für katholische Mädchen in Richterswil ZH

Autor: E.D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-807764

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlucht zu erstellen. Der Initiant war der damalige Abt Russinger, der das «verwunderliche» Werk vollbringen liess. In seinem Auftrage wurde eine enge Tobelbrücke gebaut. Dabei handelte es sich freilich um einen armseligen, dürftigen Steg. Auf Eichen- und Lärchenpfählen, die in die südöstliche Felswand eingelassen wurden, ruhte über dem schäumenden Wildbach die leichtgefügte Brücke, so breit, dass doch wenigstens zwei Männer aneinander vorbeigehen konnten. Dass die frühern primitiven Badehäuser an einem unheimlichen, gefährlichen Orte lagen, bewies namentlich der Winter 1627, in welchem das Badegebäude von gewaltigen Schneemassen, die riesige Felsblöcke mit sich rissen, zertrümmert und in die Tiefe geschleudert wurde. Einem Brande fielen die restlichen Häuser zum Opfer. Nun entschlossen sich Abt und Klosterleitung «in Gottes Namen eine neue Wasserleite fürzunehmen». An Pfingsten 1630 floss das Wasser zum ersten Male in lärchenen Täucheln an den Platz, wo das heutige Badehaus in der Taminaschlucht steht. «Billich lobete man Gott», so berichtet der Chronist zu diesem Anlass, «denn diese grosse Wohltat sei nicht genugsam zu ermessen und zu aestimieren, sintemalen das Pfefers Bad allen andern heylsamen an der Tugend wird vorgezogen».

Zwei Jahrhunderte zogen ins Land. Das Kloster Pfäfers wurde durch Beschluss der Konventualen aufgehoben, und die ganze Domäne samt der Quelle ging in den Besitz des Kantons St. Gallen über. Eine neue Zeit war angebrochen, und es erscholl der Ruf «Hinaus mit dem Wasser in die freie Landschaft», dem auch bald die Tat folgte.

Im Jahre 1840 wurde eine Strasse von Ragaz nach dem Badehaus in der Taminaschlucht gebaut und das Thermalwasser nach Ragaz geleitet.

Dieses Datum darf als das eigentliche Gründungsjahr des Kurortes Bad Ragaz gelten. In weitsichtiger Weise baute ein Mann eigener Kraft, Bernhard Simon, den seine Laufbahn vom Ziegenhirten und Pflasterbuben als Architekt an den russischen Zarenhof geführt hatte, den Kurort aus. Er erwarb 1868 den ehemaligen Klosterbesitz käuflich und pachtete gleich für ein Jahrhundert das Bad Pfäfers und damit zugleich auch die Konzession für die Ausbeutung der warmen Quelle. Damit eroberte sich der Name Bad Ragaz die ganze Welt. Jung und alt, hoch und niedrig suchten Heilung am Ausgang der Taminaschlucht. Moltke, der Sieger von Königsgrätz, Carmen Sylva, Graf August von Platen, der dänische Märchendichter Andersen, andere berühmte Männer, höchste weltliche und geistliche Würdenträger waren hier zu Gast. Bad Ragaz-Pfäfers ist eines der ältesten Bäder in Mitteleuropa. Seit den Tagen der Entdeckung der Quelle durch einen äbtischen Dienstmann sind Jahrhunderte vorbeigezogen. Menschengeschlechter kamen und verschwanden, aber der Brunnen in der Taminaschlucht sprudelt heute noch so jugendfrisch wie ehedem und heilt Leiden und Gebrechen, die auch die alten geblieben sind wie in jener fernen Zeit.

Fritz Lendi

Vorbildliche Wohn- und Arbeitsbedingungen

Zum Neubau im Schweizerischen Erziehungsheim für katholische Mädchen in Richterswil ZH

Nächstes Jahr werden es 80 Jahre sein seit der Gründung der «Industriellen Anstalt für katholische Mädchen in Richterswil».

Es war die dritte Anstalt, die von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufen wurde. Am nördlichen Dorfausgang von Richterswil konnte ein Fabrikgebäude erworben werden, und am 1. März 1881 wurde die Anstalt feierlich eröffnet. Wiederum hatte die Pionierarbeit des hochverdienten Zürcher Seidenfabrikanten Caspar Appenzeller reiche Frucht getragen. Anstelle von Heimeltern übernahmen 1926 die *Schwestern des St. Katharinawerkes* in Basel die Heimleitung. Schon früher hatte die Krise in der Seidenindustrie eine Erweiterung notwendig gemacht, indem eine Handschuhmacherei, eine Kappenmacherei und später eine Glätterei und Wäscherei dazu kamen. Unter der neuen Leitung wurden die Berufslehren für Glätterinnen, Damen- und Wäscheschneiderinnen und die Einführung in den Hausdienst ausgebaut. Das Haus erfreute sich eines guten Zuspruchs, so dass im letzten Jahrzehnt Um- und Ausbaupläne tatkräftig an die Hand genommen werden mussten.

*

Was sich den Gästen anlässlich der einfachen Einweihungsfeier am 17. März zeigte, verdient das Prädikat *ausgezeichnet!* Die neue Haushaltungsschule im Richterswiler Heim ist ein wohlgelungenes Werk, worüber alle Beteiligten stolz sein dürfen und sich freuen mögen. Ein Neubau ist ja immer das Werk der Zusammenarbeit von Heimleitung, Stiftung, Bauleitung und Architekt. Was dabei herauskommt, wenn diese Zusammenarbeit harmonisch, erspriesslich und wie aus einem Guss sich auswirkt, dafür zeugt einmal mehr das neue Haus in Richterswil. Im November 1958 berichteten wir über die Einweihung des neuen Bürger- und Altersheimes der Gemeinde Schönenberg und wiesen damals schon auf die vorzügliche Arbeit des Architekten hin. Nun hat *Architekt Heinrich Kübler in Wädenswil* wiederum ein Werk geschaffen, das weitherum als Vorbild dienen wird. Wie er vor zwei Jahren oben auf dem Wädenswiler Berg das neue Haus wirklich «in die Landschaft setzte», so dass alles eine wohltuende Einheit bildet, so ist es ihm nun unten am See erneut gelungen, den Neubau der Umgebung anzupassen, so dass der Besucher schon beim Gang zum Heim von der Tatsache überzeugt wird, dass die neue Haushaltungsschule mehr ein Wohnhaus, im besten Sinne des Wortes, denn eine Erziehungsanstalt ist. Der Rundgang vom Keller bis hinauf zu den hübsch ausgebauten und gediegen eingerichteten Zimmern unter dem Dach lässt erkennen, dass hier ein Künstler

am Werk war, der mit unendlichem Feingefühl und einer Einfühlungsgabe, die nur aus der Liebe zur Sache kommen kann, gewirkt hat. Man wird in Heim- und Anstaltskreisen Architekt Heinrich Kübler mit Gewinn zur Mitarbeit heranziehen.

*

Der Neubau war als das Haus der *Haushaltungsschule* gedacht, das heisst, für eine Gruppe von 15 Töchtern. Die bis anhin im Heim bestehenden, beruflich sehr gemischten Gruppen wollten jedoch «nicht voneinander lassen», so dass nun im neuen Haus eine Gruppe mit acht und eine weitere Gruppe mit zehn Mädchen wohnen. Wie sie wohnen, wie gediegen die Räume, bei aller Einfachheit, gestaltet sind, welch warme Atmosphäre das ganze Haus ausstrahlt und jeden Besucher nahezu glustig macht, wird mit dem Wort des Präsidenten der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Stadtpräsident Dr. Landolt, trefflich ausgedrückt, der in seiner netten Tischrede erklärte: «Ich bedaure beinahe, kein katholisches schwererziehbares Mädchen zu sein, um auch in diesem wunderschönen Heim wohnen und arbeiten zu dürfen!»

Im *Keller* ist die automatische Waschmaschine installiert, damit die Haushalttöchter lernen, während der Hausarbeit auch eine Wäsche halten zu können. Daneben findet sich die Heizung, der Luftschutzraum, auch als Trockenraum geeignet, sowie ein Einstellraum für Gartengeräte, Velos und wenn nötig ein Auto. Auch der helle Bastelraum fehlt hier unten nicht. Im Parterre sind untergebracht: Schuhraum, Büro, Schulzimmer, Gruppenwohnzimmer und Küche mit Vorratsraum. Diese Küche dient nur dem Haushaltungsunterricht, ist jedoch so proportioniert, dass unter Umständen von hier aus das ganze Haus mit Verpflegung versehen werden könnte.

Im *ersten Stock* liegen das zweite Gruppenwohnzimmer sowie vier Dreier-Schlafzimmer mit den dazugehörenden Waschräumen. Sehr gediegen wirken auch die Personalzimmer. Schliesslich ist es gelungen, im Dachraum sieben Zimmer unterzubringen, die von Angestellten und Lehrtöchtern bestimmt ausserordentlich geschätzt werden, hat man es doch verstanden, diese Zimmer geschmackvoll und einladend zu gestalten. Das Treppenhaus und sämtliche Korridore sind mit farbigem Inlaid belegt und geben dem ganzen Haus eine besondere Note. Möblierung und Farbe sind modern gehalten, jedoch mit weiser Zurückhaltung, so dass man wirklich angenehm berührt ist und unter dem Eindruck steht, dass hier etwas geschaffen wurde, das Bestand hat.

*

Und die *Finanzen?* Der Präsident des Stiftungsrates, Notar Wild in Wädenswil, hat dieses Kapitel mit den Worten überschrieben: «Wir haben in all unseren Bemühungen um die Finanzierung grosses Glück gehabt und können die gesamten Baukosten im Betrage von 344 000 Fr. beinahe bezahlen.» Das gehört auch zur erfreulichen Seite der neuen Haushaltungsschule. Hilfe wurde von verschiedenen Seiten gebracht: Kanton Zürich 170 000 Fr.; Bund 84 000 Fr.; Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft 30 000 Fr.; Pro Infirmis 18 000 Fr. Zu diesen schönen Beiträgen flossen weitere einzelner Kantone, Privater sowie eigene Mittel, die im Laufe der Jahre geäufnet werden konnten.

*

Die einfache Feier war auf *Dank* gestimmt. Das ist verständlich, darf man sich doch über das gelungene Werk von Herzen freuen. Die neue Haushaltungsschule liegt südlich vom Altbau, der ja bekanntlich an der verkehrsreichen Seestrasse steht. Der Neubau auf der Höhe trohnt über dem Verkehr, liegt am Hang, eingebettet ins Grüne, mit unvergleichlich schöner Aussicht auf den Zürichsee. Gewiss, es ist ein Heim. Charakterlich schwierige Töchter im Alter von 14 bis 20 Jahren sollen hier nacherzogen werden. Es ist ein Stück Freiheitsentzug. Aber mit dem neuen Haus werden so viele günstige Voraussetzungen geschaffen, dass wir überzeugt sind, dass diese herrliche, vorbildlich gestaltete Umgebung mit der Zeit auf den Charakter der Menschen, die hier wohnen und arbeiten dürfen, wohltuend einwirken wird. Auch wir entbieten der Heimleitung und ihren Schützlingen unsere besten Wünsche für ein frohgemutes und erfolgreiches Wirken!

E. D.